



ANNEMARIE SELINKO
ICH WAR
EIN HÄSSLICHES
MÄDCHEN

ROMAN

Kiepenheuer
& Witsch

nicht recht, warum das Publikum so begeistert war. Ein sehr sympathischer, sehr junger Mann stand auf der Bühne, er sprach sehr leise und schien sich um das Publikum überhaupt nicht zu kümmern. In dieser nachlässigen Art sagte er bitter sarkastische Dinge vor sich hin, alles gelang ihm in dem Stück, und er hätte sich mit der Hauptdarstellerin schon vor der großen Pause verloben können, aber das wollte er nicht und nahm das Mädchen erst im vierten Akt zur Braut. Alles sarkastisch, alles sehr charmant und gleichmütig. Die Zuschauer stürmten nachher zur Rampe vor, Mädchen warfen Blumen auf die Bühne, Claudio Pauls musste sich immer wieder verbeugen. Er tat das sehr gelangweilt und mit einem Lächeln, das

sämtliche Frauen des Zuschauerraumes einfach nicht aufhören ließ zu applaudieren.

Nun erfuhr ich zu Hause, dass Claudio Pauls das Ideal jedes lokalpatriotisch veranlagten Wieners sei. Pauls ist nämlich Wiener, und als Sohn eines sehr reichen Vaters, der ihn in Oxford studieren ließ, schrieb er mit fünfundzwanzig Jahren sein erstes Theaterstück. Er spielte selbst die Hauptrolle, und seit diesem Abend ist er eine Wiener Lokalangelegenheit. Er wurde zum Begriff. In jeder Auslage sein Bild, auf jeder Reklame für Krawatten oder Rasierklingen seine Fotografie mit Unterschrift. Dann verschwand Claudio Pauls aus Wien, die Zeitungen berichteten von den Londoner Erfolgen und der Hollywooder Verfilmung seiner letzten Komödie, es wurde behauptet,

er wolle nur mehr in englischer Sprache spielen und – ja, jetzt war er also nach Wien zurückgekommen, ein neues Lustspiel war in Vorbereitung, in einem anderen trat er bereits zum hundertfünfundzwanzigsten Male auf.

Dieser Götterliebbling war von Tante Elsa eingeladen worden. Das Besondere daran war, dass er – die Einladung angenommen hatte. Und zufällig hatte ich gerade Matura gemacht, zufällig hatte Tante Elsa davon erfahren, und zufällig hatte Inge ein braunes Samtkleid mit schon etwas glänzenden Stellen, das für mich umgearbeitet wurde. Ich kann nicht sagen, dass ich mich auf den Abend besonders freute, ich sah mich bereits hilflos in den Ecken herumstehen, an einem Brötchen würgen, aus Verlegenheit zu heißen Tee trinken, wovon mir zu warm wurde,

niemand fand sich, der mich in ein Gespräch zog, und – kurzum: So stellte ich mir den Abend vor! Übrigens – so begann er auch für mich.

Ich stand in den Ecken herum und hatte eben hastig zu heißen Tee getrunken. Es kamen immer mehr Leute. Tante Elsa hatte ein königsblaues Satinkleid an, sie knickte tief vor einem hohen kirchlichen Würdenträger, der eben erschienen war, und gratulierte übertrieben einer jungen Dame zu irgendeinem Erfolg. Später erfuhr ich, dass sich die junge Dame verlobt hatte. Dann stürzte sie plötzlich zur Tür, rief: »Meine Herrschaften, Herr Pauls!«, stellte sich dem Eintretenden entgegen und sagte überglücklich in die entstandene Stille: »O

Claudio – wir haben Sie schon sehnsüchtig erwartet!«

Ich drängte mich etwas vor, um Claudio Pauls sehen zu können, aber erst stand die Tante vor ihm, und dann umringten ihn plötzlich unzählige Leute und wollten ihm die Hand geben. Ich sah nur schwarze Frackrücken und gepuderte Frauendekolletés, und weil keine Möglichkeit war, Herrn Pauls genau zu betrachten, ging ich zum Büfett. Dort war seit dem Eintritt dieses Herrn Claudio Pauls gar kein Gedränge mehr, ich häufte schnell ungezogen viel Brötchen auf einen Teller und schlich damit aus dem Raum. Im Nebenzimmer standen zwei Sofas. Auf jedem saßen ein Herr und eine Dame, beide Paare waren angeregt in Gespräche vertieft. Ich störte entsetzlich und sah zu, dass ich